

P. M. / Hans Widmer

Subcoma

Nachhaltig vorsorgen
für das Leben nach der Wirtschaft

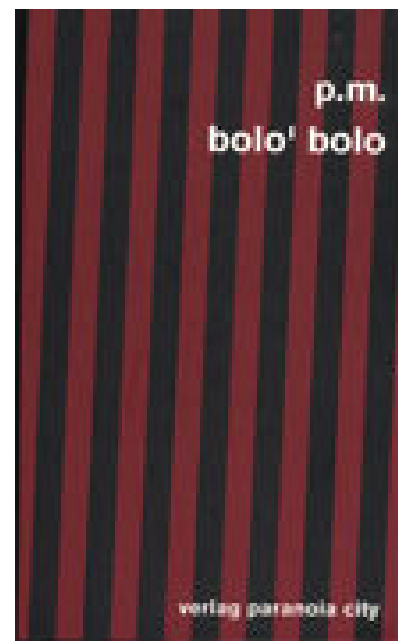
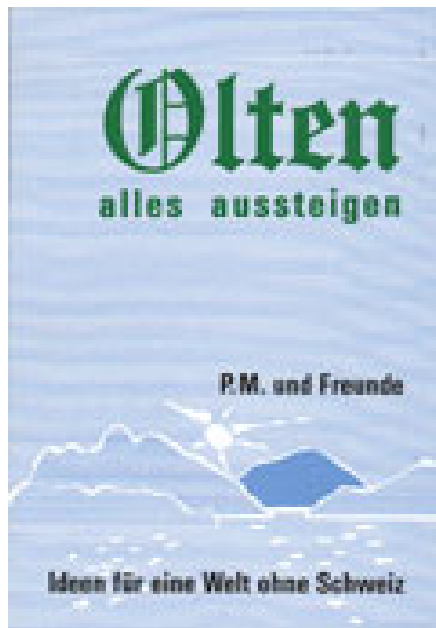
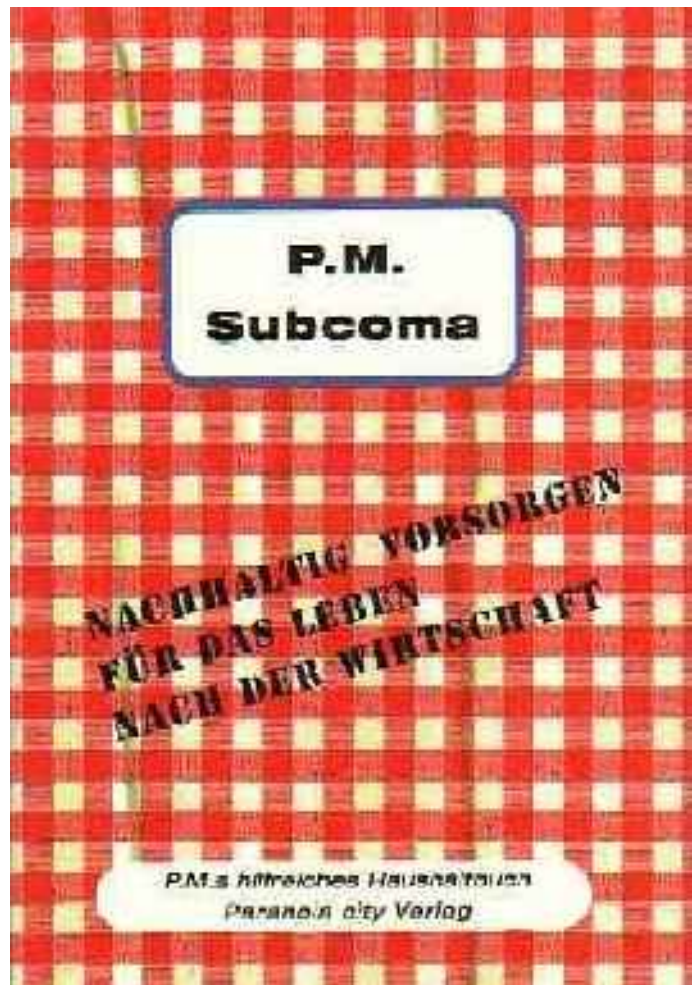
Sachbuch 2000

Verlag Paranoia-City, Zürich, Illustrationen, Druck:

Fuldaer Verlagsanstalt

ISBN 3-907522-19-2

[wikipedia](#) [Hans Widmer](#)



Inhalt von Subcoma

Schluss (180)
Nützliche Adressen (182)
Literatur (184)

1. Holen wir uns die Welt zurück (7)

2. Wovon wollen wir weg? (12)

3. Wie kommen wir davon weg? (36)

Regulationsvorschläge (42) Der garantierte Minimallohn (42) Energiesteuern (45)
Arbeitszeitmodelle (46) Währungspolitik, Tobin-Tax, Verbesserung von WTO, IWF (48)
Tauschsysteme, Alternativgeld (49) Autonomievorschläge (52) Die Subsistenzperspektive
(53) Der «Dritte Sektor» (58) Gemeinschaftsprojekte, Siedlungen, Kommunen (64) Die
Kommune Niederkaufungen (67) Exodus (69) Gemeinschaft Hard (70) Karthago (73) Wie
stehen unsere Chancen? (74) Die «Zweite Linke» (87) Die militanten NGOs (88) Alternative
Zentren (89) Läden, Kneipen, Cafes (90) Eine neue Genossenschaftsbewegung? (90) Welt-
AG (91) Subcoma (94) Die Wunderfrage (95) 70 Milliarden für den LMO-Umbau der
Schweiz (99) Der arbeitsfreie Mittwoch (101) Saucengummelitag (104) Wir sind der Mega-
Crash (107)

4. Wo wollen wir hin? (108)

Das «gute Leben» und seine Grenzen (109) Das Programm Öko-Nord (123) Eine
planetarische Alternative (135) LMO etc. (136) Der planetarische Haushalt (163)

5. Ideen für Zürich danach (168)

Ein neues Zentrum für Zürich (170) Limmat-Plaza (172) Ein globales Forum (173) Wenn die
Dandy-Nomadinnen kommen (177) Ein Kanal für Zürich-West (179)

#

P.M. lebt und arbeitet in Zürich. Seit der Veröffentlichung von bolo'bolo, das sich seit 1983 weltweit verbreitet hat, befasst er sich theoretisch und praktisch mit Alternativen zur herrschenden Wirtschaftsgesellschaft. Dabei setzt er nicht auf moralische Appelle, sondern auf die Lust an Veränderungen.

"Immer wieder befällt mich ungläubiges Staunen, wenn ich mich umschaue und feststelle, dass wir immer noch Kapitalismus haben. Wie ist es möglich, dass dieses krude, menschenverachtende System noch nicht beseitigt wurde? Warum sind alle noch daran, sich täglich abzustrampeln, um irgendwelche Zinsen auf ein Kapital zu zahlen, das andere mühelos ererbt haben? Warum müssen die Vermögen, das Bruttosozialprodukt, der Energieverbrauch jedes Jahr wachsen? Wohin? Um was für ein Projekt geht es hier? — Keiner weiss es, alle machen mit."

In bolo'bolo ist ein bolo eine autonome Gruppe von einigen hundert Menschen, die dem entspricht, was in der Anthropologie als Volksstamm bezeichnet wird. Der Begriff gehört zu einer fiktiven Plansprache, die in einer auf bolos aufgebauten Weltgemeinschaft verwendet werden soll.

Leseberichte:

Leider gibt es zu wenig solcher Bücher Von eixl 2011 bei amazon

Subcoma basiert auf der vom Autor 1983 formulierten Gesellschaftsutopie "Bolo Bolo". In "Subcoma" geht er auf die Idee seriöser und umfassender ein. Eine Sammlung verschiedener, nicht schlecht zusammengetragener Statistiken bildet die Einleitung. Allein diese Einleitung kann in vielen Diskussionen hilfreich sein, um fundiert auf die herrschende und grundlegende "Kaputttheit" des Systems hinzuweisen.

Im ersten Teil widmet sich der Autor dann verschiedenen Konzepten, deren Ziel die "Überwindung des Kapitalismus" oder allgemein die gerechtere Verteilung von Ressourcen sind: Grundeinkommen, Tobin-Steuer, Mindestlohn, Arbeitszeitreduzierung usw. Schlüssig verwirft der Autor diese Konzepte als nicht hilfreich bzw. ungenügend. Der zweite Teil widmet sich existierenden "Selbstversorgungskonzepten" (Kommune Karthago, Gemeinschaft Hard, Niederkaufungen).

Der Hauptteil des Buches dreht sich um das vom Autor verfeinerte Bolo Bolo-Gesamtkonzept unter dem Namen Subcoma ("Subsistenz, Community, A-Patriarchat"), eine Art lose anarchistische Hierarchie, bis hin zur weltumspannenden Organisation.

Ich bin von der Utopie selbst nicht überzeugt bzw. sehe darin keine Ansätze, die die "Wiederentstehung" einer ungerechten Gesellschaft und die Ausbildung von Machtstrukturen verhindern. Im Gegenteil, die beschriebenen Strukturen könnte man gar gleichsetzen mit den existierenden oder zumindest in Grundzügen angelegten Strukturen einer modernen Demokratie.

Nichtsdestotrotz halte ich das Buch für ein wichtiges Buch: Es gibt einfach zu wenige allumfassende Utopien, die den Problemen des Kapitalismus (Überproduktion, Verteilungsungerechtigkeit, geplante Obsoleszenz, ...) entgegen stehen. Auch ich glaube nicht an eine immer wiederkehrende "Symptombehandlung", wie sie heutzutage der Dritte Sektor durchführt. Wir brauchen definitiv Utopien, damit wir uns gruppenübergreifend auf gemeinsame Ziele einigen können, und uns darauf verständigen können, wohin es überhaupt gehen soll.

Abzüge gibt es. Nicht deshalb, weil ich nicht an die Vision glaube - das sei jedem selbst überlassen. Einen Punktabzug gibt es, weil die Quellen/Referenzen etwas mager sind. Ein weiterer Abzug für die isolierte Betrachtungsweise: Schon bei "Bolo Bolo" hat P.M. wenig versucht, 'seine' Utopie historisch herzuleiten (die Konzepte sind ja nicht neu). Mir fehlt auch eine Verteidigung gegen durchaus gerechtfertigte Kritik.

Einen Bonuspunkt gibt es hingegen, weil mir sonst keine (!) Bücher bekannt sind, die sich so detailliert einer speziellen, modernen Gesellschaftsutopie widmen. Ich könnte mir gut Romane und Filme vorstellen, die in einer Bolo Bolo/Subcoma-Welt spielen.#

Einleitung: Holen wir uns die Welt zurück

7

- Was ist das für eine Welt, in der trotz gigantischer Fortschritte der Produktivität der Anteil der Armen stetig wächst?
- Was ist das für ein Wirtschaftssystem, das auf sklavereiartigen Arbeitsbedingungen im Süden und Sozialabbau im Norden beruht?
- Was ist das für eine Landwirtschaft, die mit Erosion, Bodenversalzung, und vergifteten Gewässern ihre eigene Grundlage zerstört?
- Was ist das für eine Weltordnung, die überall zu Bürgerkriegen, Massakern, Flüchtlingsbewegungen und hilflosen militärischen Interventionen führt?

Die Stimmung ist gekippt. Globalisierung, New Economy, Informationsgesellschaft, Modernisierung — und wie all die hochtrabenden Begriffe noch heißen mögen, haben begonnen ihren Glanz zu verlieren. Immer mehr Menschen merken, dass auch die New Economy nur die alte Tretmühle ist, nur schneller, riskanter und mehr Lebensbereiche durchdringend. Die Modernisierungsgewinnerinnen von heute sind die Modernisierungsverliererinnen von morgen — am Schluss sind wir alle Verliererinnen. Und daneben melden sich immer lauter auch jene, die seit 500 Jahren immer nur Modernisierungsverliererinnen waren.

Wenn sich heute die Agenten der neoliberalen Globalisierung zu ihren Kongressen treffen, werden sie jedes Mal mit Protesten konfrontiert. Glaubten viele bisher noch an eine Reform von WTO, IWF, Weltbank oder UNCTAD, so wird heute deren Abschaffung verlangt.

Eine informelle Internationale von NGOs, wie People's Global Action, Via Campesina, Third World Network, Attac, Jubilee 2000, Focus the Global South hat sich gegen die neoliberale Globalisierung gebildet. Die Aktionen dieser Globalisierungsgegnerinnen haben im «Debakel der WTO» in Seattle vom November 1999 kulminiert. An den Demonstrationen anlässlich der zehnten UNCTAD-Session in Bangkok vom Februar 2000 nahmen nicht weniger als 120 NGOs teil.

* Ein Slogan anlässlich der Anti-IWF-Demonstrationen vom April 2000 in Washington - "Reclaim the world"

Sowohl die Bäuerinnen im Süden als auch die Lohnabhängigen im Norden haben keine Lust mehr, die ihnen von den Profiteuren der Globalisierung zugeteilten Rollen zu akzeptieren. Dieselben multinationalen Firmen sind verantwortlich für Landzerstörung und Landvertreibung im Süden und für Lebensmittelvergiftungen (BSE, Dioxin) und Genmanipulationen im Norden. Resultat ihrer Aktivitäten ist die globale mal-bouffe: im Süden wird weniger, im Norden schlechter gegessen. Der Zusammenhang zwischen Globalisierung, Agroindustrie, ökologischer Zerstörung,

Verarmung, Flüchtlingsbewegungen und Bürgerkriegen wird von immer mehr Menschen direkt erfahren. Während die einen ihr zerstörtes oder durch Staudammprojekte überschwemmtes Land verlassen müssen, werden wir zu Komplizen eines weltweiten Krieges gegen die Armen und rüsten uns für die nächsten Auslandseinsätze.

Die neue Bewegung gegen die neoliberale Globalisierung, die im Süden wie im Norden an Stärke gewinnt, ist umso notwendiger, als die traditionelle Linke überall auf den neoliberalen Kurs einschwenkt. Wenn die Neo-Sozialdemokraten von Washington bis Athen nur noch als Verteidiger von Wachstum, Modernisierung und Marktwirtschaft auftreten, dann haben sie ihre Oppositionsrolle verloren. Sie sind dann nur noch der politische Aspekt einer Weltpolizei, die versucht mit Bomben und Truppeneinsätzen die Auswirkungen einer verfehlten Weltordnung unter Kontrolle zu halten. Das Verschwinden der linken Opposition hat zu der gefährlichen Zunahme neonazistischer Gruppen geführt, denn diese stehen nun als einzige Gegner des Systems da und wirken darum für viele junge Menschen attraktiv. Die Profiteure der Globalisierung wissen natürlich, dass die nostalgische Demagogie dieser Neuen Rechten zum vorneherein eine verlorene Sache ist und unterstützen sie daher.

Die Tür zu einer zukunftsgerichteten Alternative zum neoliberalen Kapital soll für immer zugeschlagen werden.

8

Auf Grund der Vielfalt, was Erfahrungen, soziale Herkunft und Ideologie ihrer Mitglieder betrifft, ist die heutige Bewegung gegen die Globalisierung sehr widersprüchlich. Diese innere Widersprüchlichkeit kennzeichnet eine echte Bewegung, die kein Zentralkomitee erträgt, welches die einzig richtige Linie beschließen könnte. Ob das Ziel der Globalisierungsgegnerinnen sich auf eine Re-Regulierung der Weltorganisationen beschränkt, und ob dieses Ziel das einzig realistische ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen müssen. Die Aufgabe all jener, die nicht mehr an Reformen glauben, wird darin bestehen, im Inneren dieser Bewegung durch Konzepte und Szenarien zu beweisen, dass eine grundsätzliche Alternative möglich und machbar ist.

Ich glaube nicht, dass Reformvorschläge irgendwelcher Art (wie zum Beispiel die Tobin-Tax) die neoliberale Weltwirtschaft noch humanisieren oder umlenken können. Trotzdem kann es auch nicht schaden, solche Vorschläge zu machen. Die Bewegung ist gross genug, um alles Mögliche nebeneinander ausprobieren zu können. Während die einen drinnen reden, demonstrieren die andern draußen, beides stärkt die Gesamtbewegung.

Der Zweck dieses Buches besteht darin, jenem Teil der Bewegung Argumente zur Verfügung zu stellen, der nicht mehr an die Reformierbarkeit des kapitalistischen

Systems und dessen Weltorganisationen glaubt und daher eine planetarische Alternative dazu verwirklichen will.

Es geht um theoretische Überlegungen und die Auswertung praktischer Erfahrungen, um inspirierende Ideen und um die Diskussion von Umsetzungsszenarien.

Ich habe mir bewusst ein Maximalprogramm vorgenommen: denn wenn schon, dann geht es um eine ganz andere Welt, nicht nur um ein paar «Alternativprojekte». Wenn die Globalisierung etwas Gutes bewirkt hat, ist es nämlich gerade dies: Wir können uns nicht mehr in Basisinitiativen und «Alternativprojekte» verkriechen, um in einer falschen Konkretion hier und jetzt «wenigstens im Kleinen» etwas zu verändern.

Diese «Graswurzelstrategie» hat sowohl im Grossen wie auch im Kleinen versagt. Nicht nur hat sie sich eben in den letzten dreißig Jahren nicht ausbreiten und die Gesellschaft verändern können, die diversen Projekte sind auch noch selbst verkümmert oder von der Bildfläche verschwunden. (Es gibt hier einige erfreuliche Ausnahmen!)

9

Jüngst hat der deutsche Philosoph Sloterdijk bemängelt, dass die soziale Phantasie der technischen weit hinterherhinke. Städteplaner und Wirtschaftsführer beklagen das Fehlen von Visionen, und wir werden sogar aufgefordert, unsere Alternativen und Utopien zu entwickeln. Dabei bleibt ein Tabu unausgesprochen, nämlich, dass diese Visionen nicht den Rahmen der herrschenden Wirtschaftsordnung sprengen dürfen. Was wiederum bedeutet, dass es eben keine Visionen mehr geben kann, weil der Wirtschaftsmodus sich totgelaufen hat.

Spezialisten betrachten die Stimmerkennung als nächste grosse Computerrevolution. Wir betreten also unser vollcomputerisiertes Haus und bestellen vom automatischen Ofen eine Pizza Napoli. Doch wie schmeckt diese Pizza, und ist es genau so lustig sie im klimatisierten Wohnzimmer wie in einem Seitengässchen in Neapel zu essen? Inzwischen wird Neapel saniert und wir haben gar keine Zeit mehr für solche Reisen. Während die wirklichen guten Dinge verschwinden, wird der Zugang zum Ersatz perfektioniert — was haben wir davon?

Selbstverständlich gibt es eine Alternative, aber nicht mehr unter den Bedingungen des Business as usual. Eigentlich kennen wir alle sie auch schon, seit Tausenden von Jahren. Sie entspricht einem globalen Jubiläum (im biblischen Sinne): Streichung aller Schulden, Annullierung aller Guthaben, gleichberechtigter Zugang zu allen Ressourcen und allem Wissen, Ende der Marktregeln, voller Lebensgenuss statt Arbeitssklaverei, Abbruch der Wachstumsspirale, Schluss mit dem Zwangsfortschritt. Nicht mehr Tempo ist gefragt, sondern Qualität. Wir brauchen also ein globales

Downshifting (Herunterschalten), einen kollektiven Ausstieg aus dem westlich/kapitalistischen Wirtschaftswahn.

Es gibt nur eine Welt, wir haben nur ein Leben, und wer sich hinter seinem Realismus versteckt, betrügt sich selber.

In zahlreichen Vorträgen vor Gewerkschafterinnen, SP-Sektionen, Wohngenossenschafterinnen, Studentinnen, Anti-WTO-Aktivistinnen habe ich erfahren, dass das Bedürfnis nach einer globalen Alternative zwar vorhanden, die Skepsis bezüglich ihrer Verwirklichung aber gross ist. Es gibt tatsächlich keine eigentliche «alternative Weltbewegung», dafür aber eine Vielzahl interessanter Initiativen und Projekte, die ich kennen gelernt habe, seit ich 1983 bolo'bolo veröffentlichte.

Subcoma ersetzt meine früheren Texte nicht, es ergänzt sie nur mit Erfahrungen, die ich seitdem gemacht habe. Ich hoffe, sie sind auch für andere nützlich und können dazu beitragen, die vielerorts herrschende Resignation zu durchbrechen.

Wovon wollen wir weg?

Wie kommen wir weg?

Wo wollen wir hin?

Dies sind die drei Grundfragen, die ich versuchen möchte zu beantworten. Der am wenigsten kontroverse Teil wird die Antwort auf die Frage sein, wovon wir eigentlich loskommen wollen: die kapitalistische Arbeitsmaschine hat sich nur allzu gründlich blamiert, denn der ab 1776 immer wieder versprochene «Wohlstand für alle» ist zum «Elend für die Mehrheit» geworden.

Bei der Antwort auf die Frage, wie kommen wir weg, geht es um die Ablösungsbewegungen, um eine Einschätzung diverser Lösungsansätze, die heute bestehen oder vorgeschlagen werden.

Im letzten Teil des Buches wird der Versuch unternommen, eine «Welt danach» als Ganzes zu skizzieren.

Es genügt nicht, nur gegen die neoliberale Globalisierung zu sein, wir brauchen auch Vorstellungen darüber, durch was sie ersetzt werden könnte.

Hier sollen auch Fantasien, Träume und Ideen, hauptsächlich zur Stadt Zürich, ihren Platz haben, denn wenn wir keine Lust mehr haben, uns das Andere auszumalen, dann werden wir bald die Energie zum Widerstand verlieren.

10-11

#